



***„Es ist immer noch Platz“***

**Lk 14, 15-24 Gleichnis vom Festmahl**

Bibel-Gespräch zur Haltung „Erwarten“

## **„Es ist immer noch Platz“**

### **Lk 14,15-24 Gleichnis vom Festmahl**

<sup>15</sup>Als einer der Gäste das hörte, sagte er zu Jesus:

Selig, wer im Reich Gottes am Mahl teilnehmen darf.\*

<sup>16</sup>Jesus sagte zu ihm:

Ein Mann veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein.

<sup>17</sup>Als das Fest beginnen sollte, schickte er seinen Diener

und ließ den Gästen, die er eingeladen hatte, sagen:

Kommt, es steht alles bereit!

<sup>18</sup>Aber einer nach dem andern ließ sich entschuldigen.

Der erste ließ ihm sagen:

Ich habe einen Acker gekauft

und muss jetzt gehen und ihn besichtigen.

Bitte, entschuldige mich!

<sup>19</sup>Ein anderer sagte:

Ich habe fünf Ochsengespanne gekauft

und bin auf dem Weg, sie mir genauer anzusehen.

Bitte, entschuldige mich!

<sup>20</sup>Wieder ein anderer sagte:

Ich habe geheiratet und kann deshalb nicht kommen.

<sup>21</sup>Der Diener kehrte zurück und berichtete alles seinem Herrn.

Da wurde der Herr zornig und sagte zu seinem Diener:

Geh schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt

und hol die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen herbei.

<sup>22</sup>Bald darauf meldete der Diener:

Herr, dein Auftrag ist ausgeführt;

aber es ist immer noch Platz.

<sup>23</sup>Da sagte der Herr zu dem Diener:

Dann geh auf die Landstraßen und vor die Stadt hinaus

und nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird.

<sup>24</sup>Das aber sage ich euch:

Keiner von denen, die eingeladen waren,

wird an meinem Mahl teilnehmen.

\*V15b wörtlich: *Glücklich, wer das Brot in Gottes Reich essen darf*

## Leseanleitung zu Lk 14,15-24

- Alle lesen den Text zunächst in Stille für sich.  
Dann beginnt ein/e TN, den ersten Vers laut vorzulesen.  
Versweise wird durch alle anderen der Text reihum laut gelesen.
- Jede/r TN nimmt sich kurze Zeit für die Frage: „Was spricht mich an?“  
Die TN sind dann eingeladen, einzelne Worte oder Textstellen laut auszusprechen.
- Nochmals betrachtet jede/r TN den Text unter der Fragestellung  
„Welche Emotion lösen bestimmte Worte im Text bei mir aus?“  
„Was verbinde ich mit diesem Wort bzw. diesen Worten?“ (Assoziationen, Erinnerungen ...) Jede/r bedenkt diese Frage für sich in einer Zeit der Stille.
- Die TN nennen die verschiedenen Personen, die im Gleichnis auftreten und ordnen sie ausgeschnitten Papierfiguren zu.  
Die Handlungsorte im Text werden mit farbigen Tüchern im Raum markiert.
- Die TN bleiben im Stuhlkreis sitzen, drehen aber ihre Stühle nach außen in den Raum (dh sie sitzen mit dem Rücken zur Kreismitte), um sich jeweils dem Ort zuzuwenden zu können.  
Der Leiter liest die Gleichniserzählung ausdrucksstark zur jeweiligen Rolle passend vor und bewegt sich dabei von Ort zu Ort. Dabei wird der Text im Ausdruck des Körpers, in Gesten und in der Bewegung (nah – fern, oben – unten, außen – innen) sichtbar gemacht.
- Die TN lesen selbst den Text noch einmal laut und bewegen sich dabei ebenso von Ort zu Ort – jede/r für sich im eigenen Tempo.
- Die TN bleiben an einem dieser Orte stehen. In kleinen Gruppen / Partnerarbeit formulieren sie Fragen, die sie an diesem Platz an diese Person stellen möchten und / oder nehmen deren Körperhaltungen ein.  
Nach einer Zeit bewegt sich die ganze Gruppe von Ort zu Ort, hört sich die jeweiligen Fragen an und schaut die jeweiligen Ausdrucksformen an.  
Danach gehen alle bewusst aus ihren Rollen wieder heraus und kehren in den Sitzkreis zurück.
- Einander wieder zugewandt lesen und hören die TN nochmals den Text mit folgender Fragestellung:  
Wo entdecke ich im Text die Haltung „Erwarten“? Wie wird sie beschrieben?  
Wozu fordert uns Jesus mit dieser Gleichniserzählung heute auf? Wohin bewegt uns der Text?
- Die TN überlegen, welche Impulse dieser Text für den Prozess „Kirche am Ort. Kirche an vielen Orten gestalten“ ihnen für ihr persönliches Handeln und in der Gemeinde gibt und welchen sie aufgreifen wollen.

## Wissenswertes zu Lk 14, 15-24

Das Gleichnis lässt sich entsprechend der unterschiedlichen Handlungsorte in Szenen gliedern. Vers 15 wird verständlich, wenn der Kontext (Lk 14,12-14) mitgelesen wird. Die Erzählung findet nach Lk 14,1 am Sabbat im Haus eines Pharisäers statt. Es geht in mehreren Erzählungen und Aussagen um Jesu Umgang mit Armen, über Hierarchien. „Jesus möchte sie auf eine Praxis der Solidarität mit den Armen verpflichten, die auch darin ihren Ausdruck findet, dass ‚Arme, Behinderte, Lahme und Blinde‘ zum Festmahl eingeladen werden. ... Die Lehre Jesus in 14,13 dürfte mit seinen Gesprächspartnern nicht strittig sein ... Strittig ist jedoch, wieweit die Anpassung an eine Gesellschaft gehen kann, die Klassengegensätze verschärft.“<sup>1</sup> Vv16-17 erzählen von einer „doppelten“ Einladung: lange im Voraus und kurz vorher. Die Gründe für die Entschuldigungen sind lange vorher entstanden, die in Vv18-20 von den Eingeladenen aber jetzt erst benannt werden. Der Zorn des Gastgebers ist verständlich. Seine Reaktion vielleicht gegen alle Erwartung. Die Liste derer, die jetzt eingeladen werden sollen, ist aus Lk 14,13 bereits bekannt; in ihr klingt Lk 4,18 /Jes 61,1f an.

Zum Gleichnisverständnis:  
„Weder ist der Hausherr ein Abbild für Gott, noch sind die Erstgäste die Juden (die profitorientiert die Einladung ausschlagen) und die Zweitgäste die Christen (die dankbar hinzuströmen). ... Wir dürfen uns den Gedanken aber erlauben: was würde sich denn an dieser missratenen Einladung ändern, wenn Gott in der Erzählung vorkommen würde? ... Dann kämen Freude und Glück vor, dann wäre die Rede von Hungrigen, die satt werden, von Erniedrigten, die am Tisch strahlen (V10), von Ausgeschlossenen, die ihren Ort in der Gemeinschaft finden (und nach dem Fest nicht wieder auf der Straße stehen) und

<sup>1</sup> Luise Schottroff, Von der Schwierigkeit zu teilen (Das große Abendmahl). Lk 14,12-24, in: Ruben Zimmermann u.a. (Hg), Kompendium der Gleichnisse Jesu, Gütersloh 2007, 593-603., 594

anderes mehr.“<sup>2</sup>

Das bedeutet: Am Sabbat haben alle Anteil, niemand ist davon ausgeschlossen. Im Gegenteil, es ist noch genug Platz, es gibt noch genügend Menschen auf der Straße, die aufgesucht und eingeladen werden sollen, um in Gemeinschaft den Sabbat zu feiern. So lädt das Gleichnis zu einer ganz anderen Sichtweise ein: „Diese Parabel soll von den Zuhörenden vielmehr mit der Armenpraxis, die Jesus lehrt (Lk 14,12-14) verglichen werden. Es kommt bei diesem Vergleichen darauf an, den Unterschied zwischen diesem Festmahl und der Einladung Gottes zum messianischen Mahl zu erkennen.“<sup>3</sup>

### **Anregungen für das Gespräch mit dem Stichwort „Erwarten“**

Dieses Gleichnis lädt dazu ein, viel deutlicher zu fragen, wie unsere Armen- und Fremdenpraxis, unsere hierarchische Ordnung aussieht. Denken wir darüber nach, wer an unseren Tischen fehlt? Was / wen erwarten wir, wenn wir einladen? Es geht um den Unterschied zwischen „Brot essen in Gottes Reich“ und „Fürsorge für die Armen“. Wie stellen wir uns ein messianisches Mahl vor? Wer nimmt daran teil? Sind wir bereit, in die Fremde, zu den Unbekannten aufzubrechen und dort nach Gott zu suchen? Kalkulieren wir ein bzw. erwarten wir, dass wir durch diese Begegnungen verändert werden?

<sup>2</sup> Luzia Sutter Rehm, Luzia Sutter Rehm, Die missratene Einladung. Oder: Soziale Anerkennung ist so wichtig wie Brot, in: Marlene Crüsemann, Claudia Janssen, Ulrike Metternich, Gott ist anders, Gleichnisse neu gelesen, Gütersloh 2014, 147 – 159, 153f

<sup>3</sup> Luise Schottroff, a.a.O., 600.